

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

142 (22.6.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216956](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-216956)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Verzeichnis täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Anzeige die viergespaltene Seite 10. a
bei Wiederholungen Rabatt.
Belegungsliste Nr. 4894.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2.10 Mk.
für 6 Monate . . . 1.40 "
für 1 Monat . . . 0.70 "
vgl. Belegungsliste.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 142.

Bant, Freitag den 22. Juni 1894.

8. Jahrgang.

Schutz den Seeleuten.

I.

Unter dieser Ueberschrift finden wir im „Sozialpol. Centralblatt“ aus der Feder des Genossen Schoenlant folgenden interessanten Artikel:

In wenigen Erwerbszweigen hat der Kapitalismus sich so rasch durchgesetzt, wie gerade in der Seefahrt, wo das Holzschiff durch das Eisenschiff, das Segel durch den Dampf ersetzt oder doch zurückgedrängt worden ist, wo der Großbetrieb immer mehr die kleinen Unternehmungen auslöst und zerstört. Die moderne Technik hat die Arbeitsweise der Schifffahrt von Grund auf umgewandelt und an die Stelle geschickter Arbeiterkräfte, befahrener Seeleute zum großen Theil Handlanger, unqualifizierte Monatslöhner gesetzt. Nicht bloß die Ladefähigkeit der Fahrzeuge ist stetig gewachsen, Schritt vor Schritt ist auch die Ausnutzung der Seeleute gesunken, deren Lage sich zusehends verschlimmert. Mehr und mehr entziehen sich die Bewohner der Küste, die die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen, dem Seebienste, und die Arbeiter sehen sich gezwungen, ihre Mannschaften aus dem Binnenlande zu holen. Im Dienste der großen Schifffahrtsgesellschaften, die zumest als kapitalträchtigen Aktiengesellschaften zu festem Verbands zusammengefloßen sind, wirken mit oft nichts weniger als guten Mitteln zahlreiche Agenten, Generalsekretäre, Makler, deren Stellung die sozialer Arbeiter, wüderischer Schmaroher ist. Durch Vorpiegelungen aller Art, durch Lügen und trügerische Versprechungen werden Tausende zu einem Verzuge gelehrt, dessen Ausichten trostlos, dessen Zustände unerblicklich sind. Wenn irgendwo der gesetzgeberische Eingriff noch thut, so hier zu Gunsten der Seeleute. Eine Reform der Seemannsordnung ist ein dringendes Bedürfnis, der Seemannsordnung nach ist von der Tagesordnung verschwinden, nachdem der Arbeiter bis zum heutigen Tage die Thätigkeit unermer mit der Seefahrt sich beschäftigenden Gesetzgeber fast ausschließlich in Anspruch genommen hat.

Wer die Zustände an der „Waterkant“ nicht durch das rosig gefärbte Glas der Geschäftsberichte irgend einer Arbeiter-Gesellschaft, nicht durch ein bloß die erste Kajüte zeigendes Schiffsanorama des Norddeutschen Lloyd's sieht, der ist sich darüber klar, daß das Bischen Schutzes vor dem Seemannsordnung für den Schiffer bloß auf dem Papier steht, während nur das von ihr Fleisch und Blut hat, was den Interessen der Schiffseigner und Schiffsführer entspricht. Die Seemannsordnung vom 27. Dezember 1872 ist ein durchaus kapitalistisches Erzeugnis, dem Großkapital auf den Leib zugeschnitten, ein Netz, in dessen Maschen der Seemann unrettbar verstrickt ist. Am 1. Januar 1893 betrug die Besatzung der

deutschen Seeschiffe (Rauhfahrtsschiffe) insgesamt 41 635 Mann. Wie sich das Wesen der Seefahrt in den letzten zwei Jahrzehnten umgestaltet hat, ergibt sich daraus, daß die Zahl der Segelschiffe im Jahre 1871 4372 mit einem Rettorraumgehalt von 900 361 Reg.-Tons und 34 739 Mann Besatzung betrug, 1893 sich aber nur noch auf 2742 Segelschiffe mit 725 182 Reg.-Tons und 17 522 Mann belief. Dagegen gab es 1871 nur 147 Dampfer mit 81 994 Reg.-Tons Ladefähigkeit und einer Besatzung von 4736 Mann. Im Jahre 1873 war der Bestand an Dampfern auf 986 mit einem Rettorraumgehalt von 786 397 Reg.-Tons und einer Besatzung von 24 113 Mann gestiegen.

Der Dampf verdrängt das Segel, das nun als dem Massentransport dienender Großbetrieb konkurrenzfähig bleibt. Es gab in der Segelschifffahrt:

Größe in Reg.-Tons	Zahl der Schiffe	Rettorraumgehalt in Reg.-Tons	Besatzung
b. 50 bis unter 100 R.-Z.	1. Jan. 1883: 551	37 569	2928
	1. Jan. 1893: 364	24 779	1493
von 100 bis 300 R.-Z.	1. Jan. 1883: 367	126 987	4039
	1. Jan. 1893: 108	47 350	1513
von 300 bis 400 R.-Z.	1. Jan. 1883: 93	85 091	1955
	1. Jan. 1893: 63	43 427	882
von 400 bis 600 R.-Z.	1. Jan. 1883: 129	151 430	2588
	1. Jan. 1893: 104	167 416	2638
von 600 bis 1000 R.-Z.	1. Jan. 1883: 18	28 402	429
	1. Jan. 1893: 92	149 858	2134
von 1000 bis 2000 R.-Z.	1. Jan. 1883: 3	6 665	92
	1. Jan. 1893: 18	42 470	534

Am 1. Januar 1883 gab es nur 18 Dampfer mit einer Größe von 2000 Reg.-Tons und darüber, die eine Ladefähigkeit von insgesamt 42 062 Tons und eine Besatzung von 1683 Mann aufwiesen. Fünf Jahre später zählten wir 103 Dampfschiffe dieser Größenklasse mit einem Rettorraumgehalt von 288 075 Reg.-Tons und einer Mannschaft von 8691 Köpfen.

Diese Zahlen reichen aus, um die Bedeutung des wirtschaftlichen Fortschritts in der Handelsmarine anzuzeigen. Der soziale Fortschritt bleibt allerdings hier vorläufig noch in frommer Wunsch. Aber es ist ein gutes Zeichen für die gesellschaftliche Bewegung, daß auch unter den deutschen Seeleuten die Einsicht in ihre betrübende und so sehr verbesserungsbedürftige Lage sich mit Naturgewalt Bahn bricht, daß die ersten lebensfrohen Ansätze zu Arbeitervereinigungen zu Tage treten, daß das Klassenbewußtsein unter den Seefahrern immer weitere Schichten ergreift. Mit dem dumpfen Dämmerzustande des schweigenden Duldens ist es ein für allemal vorbei und die am härtesten bedrückte, am schlechtesten behandelte Gruppe der Seefahrer beginnt sich zu rühren und in Verbänden für eine Besserung ihrer Verhältnisse zu wirken. Aus Seemannskreisen ist das Schriftchen hervorgegangen, dessen Vektüre allen sozialpolitisch Denkenden einbringlich

zu empfehlen ist: Des Seemanns Leben und Leiden“), eine sachkundige Hand hat sichtlich, feststellend und umfassend den Thatbestand geschildert.

Das alte patriarchalische Verhältnis der früheren Zeiten zwischen Schiffsführer und Schiffsmannschaft ist längst dahin; der Kapitalismus hat zwischen den Seeleuten und den Offizieren dieselbe Kluft wie zwischen Direktor, Chef-Ingenieuren, Betriebsleitern und den Arbeitern eines großen, industriellen Betriebes aufgeschoben. Ein sein ausgetüteltes System der Rangverhältnisse, das die fastenmäßige Absonderung und das Streben nach Aufzucht, die Abhängigkeit des Einen vom Andern steigert und den Zusammenschluß der Mannschaft erschwert, dient dem Unternehmerinteresse, dem vor Allem der Grundlag kommt: Entzwei- und Gebiete! Nur etwa 5 pCt. der Schiffsmannschaft haben keinen besonderen „Rang“ und sind als gemeine Seeleute zu betrachten.

Der Arbeiterpresse und den Arbeitervertretern im Parlament ist es vor Allem zu danken, daß sich die Deffentlichkeit seit einigen Jahren mehr mit der Behandlung der Seeleute befaßt, daß die Verhandlungen von den Seemannen bekannt werden, daß sich die Ueberzeugung mehr und mehr durchdringt, es müsse hier Wandel geschaffen werden. Es steht fest, daß die Zustände an Bord der deutschen Handelsflotte weit schlimmer sind als auf englischen oder amerikanischen Schiffen. Kein englischer oder amerikanischer Matrose verweigert sich auf ein deutsches Schiff!

Unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen, allen Gefahren des Klimawechsels ausgesetzt, bei einer nur ganz ungenügenden des Erfordernisses des rauhen Lebens an gepackten Kost muß der Seemann schaffern. Greuellos sind die Arbeitsverhältnisse des Maschinen- und Heizerpersonals, das sich in der wegen der Raumerparnis möglichst eng angelegten Kesselräumen und Dunstker abplakt. Ungemöhnlich hohe Wärmegrade, stickige, staubgeschwängerte Luft sind alltäglich, Rheumatismus, Lungen- und Augenleiden erscheinen als Gewerbestranfekten der Seeleute.

Dazu kommt eine Behandlung, die oft geradezu barbarisch ist. Mit Recht nennt unter Schriftchen jedes Schiff, das segelt oder dampft das Meer durchkreuzt, ein schwimmendes Fragezeichen für die Bewohner des Festlandes. Niemand weiß, welche Greuel es hinter seinen Bordplanen verbirgt. Am häufigsten kommen Mißhandlungen von Kohlenheuern zu Tage. Dank jedoch jedem Wandel an ernsthafter Kontrolle und Dank der ganzen Organisation des Schiffahrtswesens bleibt ein sehr grober

*) Des Seemanns Leben und Leiden. Zur Warnung für die aus dem Binnenlande, zur Wohnung, für die von der „Waterkant“ nach altermännigen Belegen getreu der Wahrheit geschildert. Preis 40 Pf. Berlin 1894. Verlag der Expedition des Norddeutsches Volksblatt (S. Wode). 61 Seiten.

Durch Sturm und Wetter.

Roman von G. Weerfeld.

69. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Diese Ueberzeugung drückte Leo mit schmerzlicher Gewalt darüber, denn sie erfüllte ihn mit banger Sorge für das Schicksal seiner Jugendgenossen. Für sich selbst bog er nur geringe Besorgungen, denn am nächsten Vormittage, wo ja ohne Zweifel seine erste Vernehmung vor einem ordentlichen Richter stattfinden würde, mußte seine Unschuld an's Licht kommen und seine sofortige Freilassung erfolgen. Er hatte sich ja nichts Anderes zu Schulden kommen lassen, als daß er die Brutalität des Volkes mit einer angemessenen Sühnung erwidert hatte, und er war gewiß, daß ihn dafür höchstens eine geringfügige Geldstrafe treffen konnte, wie nach seinen Begriffen von Ritterlichkeit jeder Andere an seiner Stelle genau ebenso hätte handeln müssen.

Aber Leo hatte in seiner Unerfahrenheit die russischen Rechtsverhältnisse mit dem Maße der deutschen gemessen und er sollte bald erfahren, wie thöricht ein solches Beginnen sei. Am folgenden Morgen, von dem er übrigens in seiner Zelle nur ein schwaches Dämmerlicht empfing, wurde ihm wohl an seinem Fenster vom hineinblühenden Wärter ein frugales Frühstück heringebracht, aber seinen Fragen setzte der Beamte ein beharrliches Stillschweigen entgegen oder er erwiderte dieselben höchstens durch Zeichen, die für Leo vollkommen unverständlich waren.

Da Leo seinen Hunger verspürte und da er seit über zwei Stunden zählen konnte, rührte Leo nichts von der Nahrung an, die ihm gebracht worden war, und er schritt vielmehr ziellos in dem engen, abförmlichen Räume auf und nieder,

mit höchster Spannung des Voten harrend, der ihn vor einen Untersuchungsrichter führen und damit seiner gegenwärtigen unwürdigen Lage ein Ende machen würde. Aber er harnte vergebens und gegen Mittag — man hatte ihm glücklich noch seine Talschneur gelassen — forderte die Natur doch ihre Rechte. Er verspürte einen lebhaften Appetit und trat darum an den Tisch, um sich ein Stück vom dem Brod abzubrechen, welches der Wärter dort niedergelegt hatte. Kaum aber hatte er dasselbe aufgenommen, als sein Blick auf einen kleinen engbeschränkten Zettel fiel, welcher darunter verborgen gewesen war. Mit begreiflicher Neugierde nahm er denselben zur Hand und trat dicht unter das verklebte Fensterchen, durch welches nur eben so viel Licht hereinbrang, daß er die feine Handschrift entziffern konnte.

Der Inhalt des Zettels war in deutscher Sprache abgefaßt und lautete:

„Mein geliebter Freund! Fürchte nichts für Dich und mich. Unsere Rettung ist gewiß, wenn Du den Mut hast, die Befehle zu befolgen, die ich Dir nachstehend gebe. Wir werden entfliehen und mächtige Freunde unserer Sache haben uns bereits die Wege dazu gebnet. Der Wärter Deiner Zelle ist im Eimerhänbchen mit uns. Wenn er Dir heute Abend Deine Wahlzeit bringt, wirst Du ihn zum Schein überfallen, ihm Dein Talschneid in den Mund stecken und seine Hände und Füße mit einem Stricke binden, den er selbst am Mittag in der Zelle zurückläßt. Er wird sich nicht zur Wehre setzen, denn er macht — wie gesagt — gemeinsame Sache mit uns und weiß, daß im Falle des Gelingen eine reiche Belohnung seiner harrt. Die Thür Deiner Zelle wird offen sein. Wende Dich, nachdem Du sie verlassen, zur Linken und springe getrost aus dem unversicherten Fenster, das Du am Ende des Ganges finden wirst. Es liegt kaum zehn Fuß aber

dem Erdboden und der Grund ist so weich, daß Du nicht Gefahr läufst, Dich zu beschädigen. Alles Weitere wird sich dann finden, denn meine Freunde sorgen auch für meine Befreiung und werden mir die Mittel und Möglichkeit verschaffen, mit Dir zu entfliehen. Ich nehme Dich beim Wort und stelle mich ganz unter Deinen Schutz. Wenn Du Dich weigerst, auf meinen Vorschlag einzugehen, so ist mir der Tod und Dir die Verbannung oder ein Jahr langes Gefängnis gewiß. Zwar wird man bald entdeckt haben, daß Du nicht jener Wania Ismanow bist, an dessen Stelle sie Dich verhaftet haben, aber hoffe darum nicht, daß man Dir Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Man wird Dich ohne Untersuchung und Urteilspruch gleich tausend Anderen lebendig begraben, denn die Umstände, unter denen Deine Verhaftung geschah, sind ausreichend, Dich politisch verdächtig erscheinen zu lassen und Deine Beseitigung zu rechtfertigen. Darum bedenke Dich nicht, nach meiner Meinung zu handeln. Sie enthält die einzige Möglichkeit einer Rettung für Dich und mich.“

In tiefer Bestürzung las Leo diese inhaltlich reiche Mitteilung zu wiederholten Malen durch. Die Aussicht auf Befreiung war in der That nicht danach angethan, ihm seine Lage in einem glänzigeren Dichte erscheinen zu lassen; denn der Verlust einer so tollkühnen Flucht bedeutete doch in Wahrheit nichts Anderes, als das Eingeständnis einer Schuld, von der er sein Gewissen vollkommen frei mußte. War es denn möglich, daß man ihn gefangen halten konnte, ohne ihn überhaupt zu vernehmen? Der Gedanke, daß Rybas Behauptung der Wahrheit entsprechen könnte, machte ihn schwindeln, und alle Schwermüdigkeiten, die er jemals von unschuldig Gefangenen und ihren unsäglichen Leiden vernommen, wurden urplötzlich vor seinem Blicke lebendig.

(Fortsetzung folgt.)

Teil der Vorkälle ein Geheimnis. Nur die zahlreichen Selbstmorde von Seeleuten lösten für den Eingeweihten den Schleier zur Genüge. Wie wenige wagen aus Furcht vor Nachregelungen Zeugnis abzulegen!

Der Kapitän will möglichst schnell zum Ziel kommen, die Raschheit treiben die Heizer, die Heizer die Kohlenzieher. Diese, zu deren Gewerbe große Körperkraft und Ausdauer nötig ist, rekrutieren sich aus den schlechtesten bezahlten Arbeiterschichten. Je niedriger die Löhne, um so höher die Anspannung. Ein wahrer Raubbau wird mit den mochtlichen Arbeitsträften getrieben, die sich zum Teil nur der freien Lebensfahrt wegen verbinden als sog. "Herüberarbeiter"; es wird beklagte, hüden und drüben geheizte Grillenzüge. Die Umkunden zur Geschichte der Kohlenzimmer, die das Büchsechen beibringt, sind geradezu ergreifend.

In einer Verhandlung vor dem Bremerhavener Seegericht vom 2. Februar 1892 über das Verschwinden eines Kohlenziehers vom Lloyd-Dampfer "Dresden" legte der Reichskommissar Dr. Romberg den Finger in die Wunde, als er erklärte, es liege fest, daß eine rohe Behandlung öfter an Bord der Dampfer vorkäme, aber nur dann ans Tageslicht trat, wenn sich zufällig ein paar wahrheitsliebende furchtlose Leute unter dem Personal befänden: die meisten scheuten sich, Anzeige zu machen. Der Norddeutsche Lloyd hätte besser daran, die Sagen für die Feuerleute zu erhöhen und sich ein gutes, brauchbares Heizerpersonal zu beschaffen, als durch Engagieren nicht befragter und überprüfbar zweifelhafter Leute immer aufs Neue Selbstmordkatastrophen herbeizuführen.

Aber die Billigkeit der Hände giebt den Ausschlag, mag auch die Selbstmordhysterie steigen und die Sicherheit des Betriebs durch die Anwendung unzulänglicher Kräfte leiden.

Politische Rundschau.

Bant, den 21. Juni.

Der Widerstand der kapitalistischen Wirtschaftsunordnung wurde von uns kürzlich an der Thatsache illustriert, daß die Getreideproduzenten und selbstverständlich in noch höherem Grade die Getreidehändler, mit Beginn einer guten Ernte in allen Getreidebauenden Ländern entgegenzogen. Inzwischen haben sich durch anhaltende Hitze, naive Witterung und Nachfräße die Ernteaussichten erheblich verschlechtert. Das arme Volk fürchtet für sein Brod, für seine Kartoffeln, die Hauptbestandteile seiner elenden Nahrung. Dagegen herrscht in den Kreisen der Großgrundbesitzer und Getreidehändler großer Jubel ob der ungenügenden Ernteaussichten. Die "Ulmer Schnellpost" veröffentlicht ein Zirkular, das ein Berliner Getreidehändler an seine Abnehmer versandt, in dem es unter Anderem heißt:

"Die Situation des Getreidehandels ist schon seit geraumer Zeit eine so hoffnungslose, daß man eine Wendung zum Besseren nur durch außerordentliche Mittel, wenn nicht in der Witterung etwas paktieren würde. Daher wurde der Groß, welcher in der Nacht zum Sonntag die Heizer in den nordöstlichen Provinzen Deutschlands von Ohren bis an den Hals mit dem Getreidehändler, von unserer Seite mit einer gewissen Bewußtlosigkeit, best. hoch auf dem Feldern so viel des Ertrags, daß dem Getreidehändler Deutschlands eine Schimie Zeit bevorstünde, wenn alle Keuchen sich mit Kommen füllen würden. Zum Teil hand der Roggen schon in voller Reife, zum Teil hätte diese noch nicht begonnen, aber spurelos sind die letzten Reife (1) nicht an der Roggenpflanze vorübergegangen, wenn auch ein juveniles Bild erst während der Körnerbildung gewonnen werden kann. Der Schnitt der aus so vielen Beispielen eingegangenen Beisberichte kam an der Monatsende in einer Steigerung der Roggenreife von 5 Mt zum Ausdruck. Die ständige Ausbreitung hatte aber so gemaltige Befestungen von Südrußland zur Folge, daß schon an den nächsten Böden das Terminangebot von Seiten der Importeure das Uebergewicht erlangte und ein bedeutender Teil der Ausbancs wieder verloren ging."

Das Zirkular ist eine prompte Brstätigung dessen, was wir vor einiger Zeit an dieser Stelle über die Situation der Getreideproduzenten ausführten. Es wäre Unfsin, deswegen über die Börse herzufallen, wie das seitens einiger ultramontaner Zeitungen geschieht. Die Börse ist nicht die Ursache unserer unzulänglichen Gesellschaftszustände, sie ist eine Frucht der kapitalistischen Weltordnung, ein Vermittlungsinstitut, das in der heutigen Gesellschaft schlechterdings gar nicht entbehrt werden kann. So viel auch die ultramontane Presse über den "Geldbaum" heuchelt, es ist den Schwärzen noch nicht eingfallen, die Art an die Wurzel dieser Hierarchie zu legen. Bei verschiedenen Gelegenheiten wurde festgestellt, daß die grimmigsten Feinde der Börse, Agrarier aller Schattirungen, selbst Vermittlungschäfte mochten. Wenn der "Bayer. Kurier" der Sozialdemokratie zum Verwurf macht, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten gegen die Verleumdung stimmten, so mag sich das Patriotenorgan gefast sein lassen, daß durch eine noch so hohe Verleumdung die Börsengeschäfte nicht verhindert werden. Die Steuer wird einfach auf den Umsatz abgemindert und in letzter Linie ist es der Brodkonsument, der auch diese Steuer zu tragen hat. Daß die Gelehrten des "Bayer. Kuriers" das nicht begreifen, ist schwer anzunehmen, näher liegt, daß man der Sozialdemokratie ein unter allen Umständen etwas am Zeuge sitzen will, selbst auf die Gefahr hin, sich lächerlich zu machen. Seinem Verstreit darf das Patriotenorgan das bieten. Unter den Blinden ist der Einzige immer noch König.

Wer hehrt? Unter der Ueberschrift: "Schlemmer und Brasser" bringt die "Correspondenz des Bundes der Landwirthe" vom 18. d. R. einen Artikel, in welchem zum Beweise dafür, daß die theuren Wirtschaften in Berlin nicht sowohl von den Gutsherrn als von großen Börsenmännern leben, auf die reichen Wahlleuten des Jahres des Bankausfalls Dirichfeldt und Wolff Bezug genommen wird, "bei dessen Zusammenbruch ja auch der Reichskanzler v. Capriotti mit nur 400 000 Mt. zu den Leidtragenden zählte. Die "Nordd. Allg. Sta.", die den Bericht hat, den "Neuen Kurs" zu verteidigen, schreibt dazu ganz empört:

"Diese geflüstert verbreitete Behauptung, durch die der Reichskanzler in schlechtem Lichte erscheinen soll, beruht auf dreifacher Erfindung. Der Reichskanzler Graf Capriotti hat weder je Vermögen besessen, noch mit dem Bankier Wolff in irgend einer Beziehung gestanden."

— Nahrung muß Leben, der nicht ein unverbesserlicher Unfähiger ist, überkommen, wenn man die Erklärung des bekannnten agrarischen Heilsporns v. Dieß-Daber in der "Völkischen Zeitung" durch seines Willens für ein Brauweinmonopol liest. Danach sind die Herren Agrarier die unheimlichste Wobhüter der Menschheit. Besonders interessant in der Erklärung ist: Dieß-Daber habe in seiner Brauerei zu Daber einen Traubenschen Apparat zur Reinigung des Brauwein aufgestellt gehabt. An Auslagen und Kosten, Verlust an Spiritus seien an 10 000 Mark Unkosten entstanden, hieron sei nicht ganz ein Drittel, ein Betrag von 3000 Mt. durch Kabinetsordre des Kaisers aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds zurückerkattet worden, da der Kaiser, wie bekannt, großes Interesse daran nehme, daß die schädlichen Flüssigkeiten aus dem Traubensaft der Arbeiter entfernt würden.

— Den Kampf gegen das Geldkapital führt Niemand eifriger, Niemand aber ungeschlicher als die Presse der Antikemiten und Hochkonfessionen. Will man aber dem Geldkapital wirklich etwas ernstlich an den Leib, dann schreiben sie so arg, wie es nur "Völk. Courrier", "Berl. Tageblatt" und "Freiinnige Zeitung" thun können. So legt der "Reichsbote", der darüber ziert, daß die preussische Regierung ihre Aproprietären Schuldverschreibungen in 3 1/2 prozentige verwandeln will und diese Maßregel, die doch im Interesse aller Steuerzahler, so auch der von den Konfessionen so beschützten kleinen Leute liegt, einen Kontraktbruch nennt.

— Auch eine "Liebesgabe". Seit mehr als einem Jahrzehnt beträgt in Deutschland der Zinsfuß für erstklassige Kapitalanlagen, wie deutsche Staatspapiere und sichere erste Hypotheken 3 1/2 Proc. Bekanntlich wird aber der größte Teil der Schulden des Deutschen Reichs und der Bundesstaaten mit 4 Proc. verzinst, und eine Ermäßigung dieses den Verhältnissen nicht mehr entsprechenden hohen Zinsfußes lag schon sehr nahe, ohne zur Thatfache zu werden. Warum man mit der Konversion, d. h. der Herabsetzung der Zinsen, nicht schon längst vorgegangen, dafür wurden die verschiedensten Gründe angeführt, die aber alle nicht stichhaltig sind, vielmehr sollten sie den wahren Grund, den Schuß des "armen" Kapitalisten nur verdecken. Seit einiger Zeit ist der Gehalts einer Reduktion der Zinsen deutscher Staatspapiere von 4 auf 3 1/2 Proc. neuerdings ausgetaucht und hat einen Rückgang dieser Papiere um einige Prozent verursacht; sofort erhebt sich in der Kapitalistenpresse ein lebhafter Protest gegen diesen Plan, der "die Steuerkraft schädige und deutsches Kapital nach dem Auslande treibe", was, an sich mehr oder weniger gleichgültig, gar nicht wahr ist. Denn ohne daß eine Zinstrückzahlung deutscher Staatspapiere stattgefunden hätte, hat sich deutsches Kapital mehr denn je Gebir der achtziger Jahre nach dem Auslande gewandt, nach Portugal, Griechenland, Argentinien, Italien etc., und damit so schlechte Erfahrungen gemacht, daß es jetzt, wo die begangene Dummheit noch in frischster Erinnerung ist, diese nicht wiederholen wird. Auch zeigt der vor einigen Wochen erfolgte Vorgang in Frankreich, das in einigen Tagen die Konversion einer Milliardenleihe ohne Befürveränderungen durchführte, daß der Kapitalist einfach keine andere Wahl hat, als sich die Reduktion der Zinsen gefallen zu lassen. Von Aproprietären Anleihen hat auszuhehen:

Das Reich	450 Millionen
Preußen	3592 "
Bayern	1238 "
Württemberg	362 "
Baden	318 "
Sachsen	40 "

Es bestehen also zusammen ca. 6000 Millionen Mt., auf welche den Kapitalisten jährlich 240 Millionen Zinsen bezahlt werden, während das Geld seit mehr als 10 Jahren leicht zu 3 1/2 Proc. — 210 Millionen zu haben gewesen wäre, mit anderen Worten, auf Kosten der Steuerzahler, hauptsächlich der Arbeiter wird den deutschen Kapitalisten jährlich eine Liebesgabe von 30 Millionen Mark dargereicht, was für 10 Jahren ein Gesamtumschlag von etwa 400 Millionen Mark bedeutet, wenn man Zins- und Zinseszins berücksichtigt. Wollte man diese Liebesgabe an die Kapitalisten und diejenige an die Schnapsharen aufheben, dann wären die Kosten für die letzte Militärvorlage leicht von denjenigen zu tragen, die sie im eigenen Sonderinteresse bewilligt haben und man brauchte nicht den Versuch zu machen, Steuern auf solche Nahrungsmittel zu legen, die zum größten Teile von der Arbeiterschaft konsumiert werden.

— Zum Bierbojkott. Bürgerliche Berliner Blätter berichten, daß der Bierbojkott am letzten Sonntag, der schön und warm war, am Durst der Berliner gesteigert sei, denn die Lokale in der Hagenstraße, darunter auch Pappebolds Brauerei, seien gefüllt gewesen und sei massenhaft volkstümliches Bier getrunken worden. Der "Vorwärts" meint, daß dieses Reporter-Märchen für die Epische wohl ein Seelensturz sein möge, den Stand des Bojkotts befrähe es nicht. Die Bekämpfung der Saalbauerei mit dem Brauering und die Verweigerung der Säle zu politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen scheint ein Schlag in's Wasser zu sein, denn nach der vom "Vorwärts" veröffentlichten Liste liegen den Arbeitern 56 Säle zur Verfügung, darunter eine ganze Anzahl der größten Lokale.

— Aus Sachsen. Die Zeitungsträger der "Sächsischen Arbeiter-Zeitung" sind nun auch angeklagt, großen Unfug verübt zu haben und zwar, weil sie jene Nummer vom 30. Mai, welche die Namen der Wab-

schloßgebirter führenden Geschäfte enthielt, auch pflichtgemäß verbreitet haben. Am 29. Juni findet die Hauptverhandlung vor dem Dresdener Schöffengericht gegen alle diejenigen, welche damals während des Austragens der Zeitung von der Polizei fiktur wurden, statt.

— Aus der Ferienkolonie. Siebzehn Soldaten des 1. Bataillons des 4. württemb. Inf.-Regts. Nr. 122 richteten an die "Heilbronner Zeitung" ein Schreiben, in dem sie bittere Klagen über harten Dienst und Strafexerzieren in Folge der ungenügend ausgefallenen Bataillonsvorstellung führten.

Schweiz.

Jürich, 18. Juni. Bei der gestrigen Wahl zum Großrat im dritten Züricher Stadtkreis siegte der demokratische Kandidat Friedenstrichter Hamman über den Kandidaten der Sozialdemokraten Robert Seidel, Rebatteur der Arbeiterstimme.

Bern, 20. Juni. Der hiesige Kassationshof hat das Urteil des Schwurgerichts vom 7. Mai d. J. gegen den Sekretär der Berner Arbeiterunion, Wätschli, wegen Ausschüttung zum Kravall im Juni 1893 aufgehoben.

England.

Glasgow, 20. Juni. In einer heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung der schottischen Grubenarbeiter wurde mit großer Mehrheit beschlossen, sich auf keine Rückschlüsse zu einer Einigung einzulassen, sondern sich auf den Streik vorzubereiten, welcher am Dienstag beginnen soll.

Leeds, 20. Juni. Die heutige Konferenz des nationalen liberalen Verbandes, welcher etwa 2000 Delegierte, darunter Labouchere und Walford Rawson, betimmeten, nahm die drei bereits mitgetheilten Resolutionen an, dagegen wurde ein von Labouchere eingebrachter Antrag, welcher die Ausschaffung des Oberhauses verlangt, abgelehnt.

Schweden-Norwegen.

In Bergen tagte die Landesversammlung der norwegischen Sozialisten. Es waren 55 Delegierte anwesend, die 43 Vereinigungen vertraten.

Serbien.

Belgrad. Um die Welt über die Wirkung des Staatsstreiches zu täuschen, hat der hiesige Milan und seine Kreaturen den Trid angeordnet, Qualigungs- und Ergebenheitsdeputationen nach dem königlichen Konal der ehemaligen Schwedensichtensfamilie zu senden. Tagtäglich empfangt der König Alexander Deputationen, die den Dank der Nation für die Aufhebung der Verfassung ausdrücken. Dieser Schwund hatte aber bald ein Ende, als festgestellt wurde, daß die getretenen Unterthanen die goldenen Wertscheine, mit welchen sie die im Konal ihnen dargereichten Entschädigungen verpfänden, hatten mitgehen lassen und ihnen gemaltam abgenommen werden mußten. Die nähere Untersuchung ergab, daß die Polizeipräfecten zu diesen Deputationen lauter sehr Abel beleumundete Subjekte herangezogen hatten, weil ein anständiger Mensch sich nicht dazu hergab.

Amerika.

Newyork. Wieder ist ein kommunistisches Unternehmen in die Brüche gegangen und zwar eine Cooperatio-Rente von Populisten aus Kansas. Die Kolonie liegt im Staate Sinaloa in Mexiko. Im Anfang ging alles gut, aber bald traten Schwierigkeiten zu Tage. Am meisten aber trug die feindselige Stimmung der privaten Reichthümer zur Auflösung bei. Die Kommunisten wurden in Prozesse verwickelt und wurde schließlich das Land aufgegeben. — In der bürgerlichen Gesellschaft sind prosperierende kommunistische Kolonien Autoritäten. Kann es den andern sein?

Parteinachrichten.

— Nachdem dieser Tage die "Münchener Post" von der Anklage der Reichstagsabgeordneten freigesprochen wurde, sprachen gestern die Reichswortenen der Redaktion der "Postillon" von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhaß, bezogen durch drei Wähler zur Waifer, frei. Der Reichstagshof erkannte darauf auf Verzichtung eines der Wähler. Der Prozeß wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

— In Sachsen-Weimar wollen sich die Genossen in diesem Jahre an der Landtagswahl mit aller Kraft betheiligen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 21. Juni. Nachsehende Bekanntmachung der Hamburger Polizeibehörde dürfte geeignet sein, beim Genus gelöster Krabben zur Vorsicht zu mahnen. Die Bekanntmachung lautet: Nach ärztlicher Beobachtung entoidela sich bei gelösten Krabben und zwar bereits vor dem Antraten eines häuslichen Genusgesundheitsgefährliche Stoffe. Der Genus solcher in Zerlegung begriffenen Krabben hat wiederholt zum Teil lebensgefährliche Erkrankungen herbeigeführt und wird deshalb davor gewarnt.

Wilhelmshaden, 20. Juni. Von einem Materialzug von der Landspitzenbatterie nach Rüterstel wurde ein Arbeiter von dort schwer verletzt.

Wilhelmshaden, 20. Juni. Daß in Bremen "geschlossene Gesellschaften" der Polizeistunde nicht unterliegen, also nicht gehalten sind, bei Eintritt derselben den ihnen vom Wirth überlassene Lokal zu räumen, ist in übereinstimmender Rechtsprechung der Gerichte als Grundfaß festgestellt. Eine wichtige Ausdehnung ist diesem Grundfaß neuerdings durch eine Entscheidung der achten Strafkammer des Landgerichts I. gegeben worden. Der Schankwirth Behrend zu Berlin hatte eines Abends über die Polizeistunde hinaus den bei ihm tagenden Rauchklub "Freundschaft" nicht nur in dessen Vereinszimmer gebudelt, sondern zugelassen, daß die Mitglieder nach Eintritt der Polizeistunde sich in den anderen Räumen des Lokals, insbesondere

672
 Täglich frische
Schweiburger Butter
 Pfund 90 Pf.
Vareler Eier
 Etage 1 Kart.
 G. Julius, Hinterstr. 2.

Margarine
 — Marke Krone —
 à Pfund 50 Pfg.
D. S. Jürgens,
 Heppens.

Zur Anfertigung von
Herren-Garderobe
 guttändige und dauerhafte Arbeit
 auch event. in der Wohnung des Auftrag-
 gebers (pro Tag Mk. 1,25) empfiehlt sich
H. Kleihauer,
 Berl. Golestrasse 17, Eingang Ulmenstr.

Rein reichhaltiges Lager in
Kohlen, Holz,
 Torf und Briquets
 halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Fr. Janssen,
 Kopperhörn.

Zu vermieten
 zum 1. Juli oder später eine vierräumige
 Oberwohnung mit allem Zubehör.
C. E. Werner, Banterstr. 2.

Zu vermieten
 zum 1. August eine dreiräumige Stagen-
 wohnung und eine dito Oberwohnung.
Eiben, Neue Wilhelmshavenstr. 64.

Zu vermieten
 zum 1. August eine geräumige Unter-
 wohnung, sehr passend für einen Barbier
 oder auch als Laden, in meinem neuerbauten
 Hause, Ecke Grenz- und Peterstraße.
H. Sieberns.

Zu vermieten
 eine Schlafwohnung per sofort oder
 1. August.
B. S. Ahlrichs, Neubremen, Grenzstr. 3.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten
 Lombeck, Schmidtstr. 11, unten rechts.

Logis für 2 anständ. junge Leute.
 Neue Wilhelmshavenstr. 58, 2.

Zwei unmöblierte Räume
 zum 1. Juli zu vermieten. Weststr. 8.

Ein gut erhaltenes Klavier
 ist preiswerth zu verkaufen.
 Wo? fragt die Expedition d. Bl.

Zu kaufen gesucht
 ein Reh (Fodsch).
C. Friedrichs, N. Wilhelmshavenstr. 13.

Wo kauft man

am Vortheilhaftesten fertige Herren- und
 Knaben-Garderobe?

Im Spezial-Geschäft

von
Fr. Jakubczyk

Schneidermeister

Markt- u. Kielerstrassen-Ecke

welch dort jedes Stück genau auf Sitz, Arbeit und Qualität
 geprüft wird und etwaige Aenderungen sofort sach-
 und sachgemäß in eigener Werkstatt vorgenommen werden.
 Bemerkung wird, daß die in den Schaufenstern ausgemorfenen
 Preise auch im Laden bestehen und nicht fingirt sind.

Lager in Bukskins, Chevots und Kammgarnen.
 Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach
 Maß unter Garantie für guten Sitz.

Spezial-Geschäft in Herren- u. Knaben-Garderoben

Fr. Jakubczyk

Schneidermeister

Markt- und Kielerstrassen-Ecke.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Umzugs!

Sämmtliche am Lager befindlichen
Möbel etc. verkaufe, um damit
 zu räumen, von heute ab mit

■ 5 Prozent Rabatt! ■

R. Zapfe, Bant.

Buchhandlung des „Vorwärts“
 Berlin S.W., Seußstraße 3

Sorden ist erschienen:
Kommunismus und Kapitalismus.

Der Kommunismus
 und die ökonomische Entwicklung
 von Paul Lafargue.

Preis 20 Pfennige. Vorz. 3 Pfennige.
 Lafargue legt in der Vorrede dar, wie die
 ökonomische Entwicklung von Tag zu Tag mehr
 die Unerträglichkeit und Schädlichkeit des Privat-
 besitzes an den Arbeitsmitteln vor Augen führt
 und nicht bloß die Zweckmäßigkeit, sondern geradezu
 die Nothwendigkeit des Kollektivbesitzes beweist.

Allg. Kranken- und Sterbekasse
 der Metallarbeiter
 (E. S. Nr. 29).

Sonntag den 24. Juni 1894
 Nachmittags 3 Uhr

General - Versammlung

im Lokale des Herrn Jansen, Neubremen.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vereinigte Gesang-Vereine
F., T., H.

Sonnabend den 23. Juni 1894
 Abends 8 1/2 Uhr

**Ausserordentliche
 General - Versammlung**

in der „Arche“ zu Bant.
 Um das Erscheinen sämmtlicher
 Mitglieder bitten
 Die Vorstände.

Verband deutscher Zimmerleute.

Lokalverband Wilhelmshaven.

Freitag den 22. Juni 1894
 Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Lokale des Herrn Giersch, Heppens.

Tages-Ordnung:

1. Lesung der Beiträge und Aufnahme
 neuer Mitglieder.
2. Vorstandswahl.
3. Vortrag.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen erlucht
 Der Vorstand.

Hochverraths-Prozess

Heft 20 Pfa.

empfeht **G. Buddenberg.**



Codes-Anzeige.

Am Dienstag den 19. ds. Mt.,
 Morgens 3 Uhr, entschlief nach langem
 schwerem Leiden mein innigstgeliebter
 Mann und meiner Kinder treusorgender
 Vater, der Maler

Johann Friedr. Gerh. Ahlhorn

im 45. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet

Die trauernde Wittwe

nebst Mutter und Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend
 den 23. d. M., Nachm. 3 1/2 Uhr,
 vom Trauerhause, Brienstraße 11,
 Glas, aus statt.

Nachruf!

Dienstag den 19. Juni verstarb
 unser braver Freund und langjähriger
 Arbeitskollege, der Maler

F. Ahlhorn

im Alter von 45 Jahren. Wir
 trauern in ihm einen aufrichtigen
 Kollegen und werden ihm ein treues
 Andenken bewahren.

Wilhelmshaven, den 21. Juni 1894.

Seine Kollegen.

Die Beerdigung findet Sonnabend
 den 23. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr,
 von Brienstraße 11 aus statt.

Wolf & Francksen



Ausstellung fertiger Betten.

**Eiserne
 Bettstellen**

mit Bandeisensoben 6, 8, 10, 13,50
 mit Spiralfeder-Matratze
 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,00,
 22,00.

**Eiserne
 Kinder-Bettstellen**

Größe 60/130
 Stück 9,50, 11,50, 13,50, 16,00,
 22,00.
 Größe 70/150 Stück 11,50, 13,50,
 15,50, 18,00, 25,00.

Matratzen

sind stets
 in allen Größen
 auf Lager.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.